

Sie gilt als Wahrzeichen von Helgoland. 47 Meter hoch steht sie da, so als könne ihr nichts und niemand etwas anhaben. Doch die Lange Anna bröckelt. Wind und Wellen haben der roten Schönen derart zugesetzt, dass Experten ihren baldigen Zusammenbruch vorausgesagt haben. Die Allianz Umweltstiftung will ihr nun unter die Arme greifen.

Allianz Umweltstiftung auf Helgoland

Annas letzte Hoffnung

Beim letzten großen Sturm«, erzählt Dr. Lutz Spandau, »da dachte ich schon, unser Projekt hat sich erledigt.« Doch die Lange Anna – warum sie so heißt, weiß keiner mehr so genau – hielt den Naturgewalten Stand, und der Geschäftsführer der Allianz Umweltstiftung konnte aufatmen. Fürs erste. Doch die Lage für Deutschlands wohl berühmteste Steinsäule wird immer prekärer. Eine von der Umweltstiftung unterstützte Rettungsaktion soll sie vor dem endgültigen Zusammenbruch bewahren.

Bislang hat sie allen Unwettern getrotzt, doch jeder Sturm, jede Flutwelle fordern ihren Tribut. Allein im Winter und Frühjahr 1998 sind über 1000 Kubikmeter Felsgestein ins Meer gestürzt – mehr als jemals zuvor. Schuld am Schwund ist die Kombination aus Feuchtigkeit und Kälte: In die Risse des Buntsandsteins dringt Wasser ein, das bei Minustemperaturen zu Eis gefriert und den Fels Stück um Stück sprengt.

Daneben setzen Wind und Regen insbesondere den weicheren Zwischenschichten des Felsens zu. Es ist nur eine Frage der Zeit, wann die Lange Anna gänzlich abtauchen wird. Manche Insulaner sind

da eher leidenschaftslos: Ihrer Meinung nach sollte man der Natur ruhig ihren Lauf lassen. Andere, wie Bürgermeister Frank Botter, sehen in dem Felsen dagegen ein Stück Geschichte, das zu Helgoland gehört wie der Eiffelturm zu Paris und das man so lange wie möglich erhalten sollte. »Es ist ein Kulturdenkmal«, sagt auch Spandau.

Um Kopf und Kragen

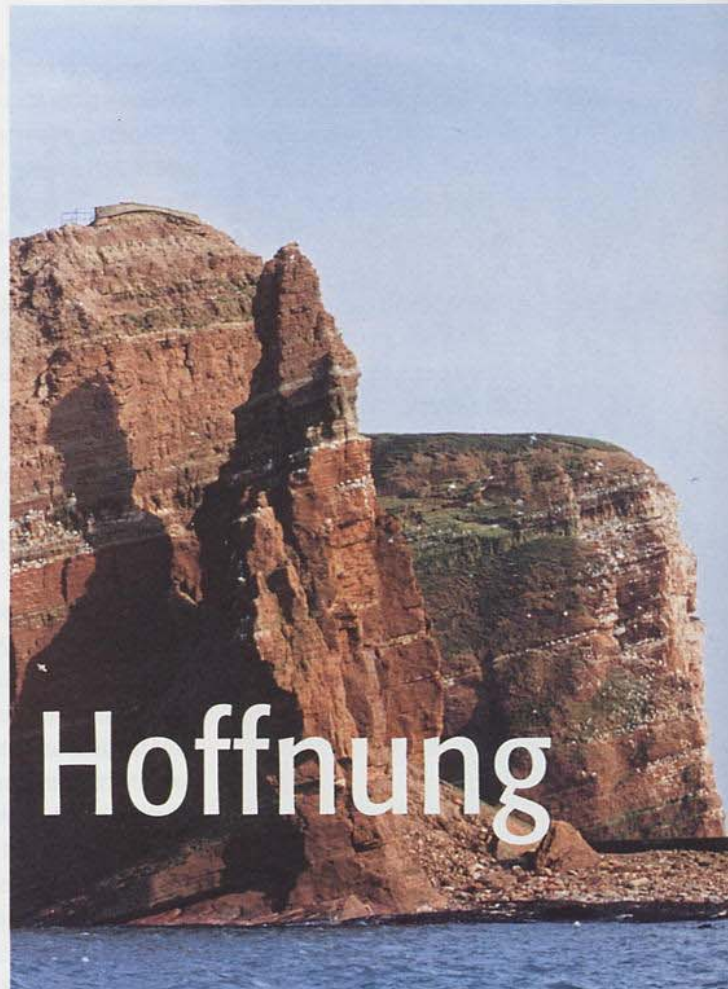
Die Geschichte der Frieseninsel, rund 70 Kilometer vom Festland entfernt, zeigte sich mitunter ebenso stürmisch wie die Nordseetiefs, die regelmäßig über die Deutsche Bucht fegen. Lange Zeit war Helgoland als Seeräubernest berüchtigt, bis 1402 Klaus Störtebeker und seine Likedeeler Piraten in den Gewässern vor der Insel von den Hamburgern geschlagen wurden und in der Folge ihrer Köpfe verlustig gingen.

Im selben Jahr kam Helgoland unter die Herrschaft der Herzöge von Schleswig-Holstein. 1714 folgten die Dänen, und 1807 wurde der Felsen von der britischen

Navy erobert und zur Kronkolonie erklärt. Als Schmuggelplatz, über den die Engländer die Kontinentalsperre Napoleons durchbrachen, erlebte Helgoland in der Folge eine wirtschaftliche Blüteperiode. Zeitweise ankerten vor der Küste bis zu 100 Segelschiffe.

1890 schließlich tauschte der deutsche Kaiser die Kolonie Sansibar gegen Helgoland ein und machte es zum »Gibraltar der Nordsee«. Das Eiland wurde zu einer Flottenbasis ausgebaut mit großem Hafen, mit unterirdischen Befestigungsanlagen und Abwehrstellungen an der Küste. 1914, bei Ausbruch des Ersten Weltkriegs, mussten die Einheimischen ihre Heimat verlassen – auf der Festungsinsel bezogen 4000 kaiserliche Marinesoldaten Quartier.

Zwischen 1920 und 1922 wurden dann – gemäß Versailler Vertrag – die Militäranlagen zerstört. Helgoland entwickelte sich wieder zum beliebten Ausflugsziel für Touristen und Erholungssuchende. Doch lange währte die Idylle nicht. Ihre expo-



**Touristenmagnet Lange Anna:
Das Wahrzeichen Helgolands ist in
eine bedrohliche Lage geraten**

Übungsfeld für Bomberpiloten der Royal Air Force. Das Kapitel Helgoland schien ein für allemal erledigt. Doch schon Goethe hatte dort den ewigen Weltgeist am Werke gesehen, und so einfach gaben die Insulaner denn auch nicht auf. An deren Halsstarrigkeit war um 700 nach Christus schon der Heilige Willibrord verzweifelt, als er sich vergeblich mühte, im Land der friesischen Gottheit Fosite das Feuer des Christenglaubens zu entfachen. Es dauerte noch einmal 100 Jahre, bis es Bischof Liudger aus Münster schließlich gelang, das störrische Volk zum rechten Glauben zu bekehren. Schlau hatte er zuvor den Helgoländer Häuptlingssohn Landricus auf seine Seite gezogen und kurzerhand zum Priester geweiht.

Erosion und Zerstörung

1952 wurde Helgoland an die Bundesrepublik zurückgegeben, und die Einwohner kehrten auf die verwüstete Insel zurück, die im 17. Jahrhundert fast viermal so groß war wie heute. 1720 wurde Helgoland durch eine Sturmflut in zwei Teile gerissen – die rote Buntsandsteinscholle mit ihrer rund 60 Meter hohen Steilküste und die vorgelagerte Nachbarinsel, die Badedüne. Auch später hat sich das Gesicht des Zwillingseilands noch nachhaltig verändert. Hoffmann von Fallersleben, der hier 1841 als politischer Flüchtling das Deutschlandlied verfasste, würde sie heute wohl kaum mehr wieder erkennen. Ebenso wenig wie Heine und Kafka, Lichtenberg, Hebbel, Kleist, Strindberg, Bruckner, Liszt und viele andere Künstler, die sich von Helgoland haben inspirieren lassen. Heute sind knapp 2000 Menschen auf Deutschlands kleinster Nordseeinsel ansässig. Die Zahl der Besucher, die es jedes Jahr hierher zieht, liegt bei rund 600 000. Und sie kommen nicht zuletzt, um die Lange Anna zu sehen, die die See 1865 an der Nordspitze der Insel geformt hat. Seit 1969 steht der Felsmonolith un-

ter Naturschutz, doch das hat ihn nicht vor Erosion und Zerstörung bewahren können.

Schon einmal, 1979, war die wacklige Anna in eine bedrohliche Lage geraten. Damals hatten schwere Sturmfluten den Sockel von Deutschlands einzigem freistehenden Felsturm ausgewaschen und metertiefe Aushöhlungen gebildet. Ein Stahlbetonfundament sorgte schließlich für neue Standfestigkeit. Kosten: rund eine halbe Million Mark. So billig wird man diesmal nicht wegkommen. Experten rechnen mit einem Aufwand von rund drei Millionen Mark – eine Summe, die weder die Haushaltskasse der Gemeinde noch die des Landes Schleswig-Holstein hergeben.

Seit 1998 sammelt die von Politikern und Unternehmern ins Leben gerufene Stiftung »Lange Anna« Geld, um den kahlen Sandsteinfelsen für nachfolgende Generationen zu bewahren. Auch die Allianz Umweltstiftung ist maßgeblich an dem Projekt beteiligt. Wissenschaftler der TU Hamburg-Harburg haben die alte Dame eingehend untersucht und Konzepte entwickelt, ihren brüchigen Knochen neues Leben einzuhauchen. So soll der Felsfuß durch einen neuen Betonkranz vor weiteren Unterspülungen bewahrt und die weichen Zwischenlagen mit Natursteinen ausgemauert und so vor Regen und Gischt geschützt werden.

Die Stiftung »Lange Anna« sieht in dem Projekt nur den Anfang. Die Insel bröckelt auch an anderen Stellen. Am Lummelfelsen unweit der Langen Anna etwa, berühmt für seine Kolonie von Trottellummen, die hier von April bis Juli ihre Jungen aufziehen – eine Attraktion für jeden Vogelfreund.

Im Jahre 1200 vor Christus, so sagt eine lokale Legende, soll in der Nähe von Helgoland Atlantis im Meer versunken sein. Plato hatte das sagenumwobene Fabelreich zwar westlich von Gibraltar lokalisiert. Doch egal, wo über der Königsinsel die Wellen zusammenschlagen – ein ähnliches Schicksal soll dem Fels in der Nordseebrandung nicht drohen. Die Stiftung »Lange Anna« und die Allianz Umweltstiftung haben den Wettlauf mit dem Meer aufgenommen. (fs)



nierte Lage in der Nordsee machte die Insel auch für die Nazi-Strategen interessant, und bald glich sie wieder einer waffenstarrten Festung. Die Folgen waren verheerend: Am 18. April 1945 bombten alliierte Flugzeuge Helgoland in Grund und Boden. Wer mit dem Leben davonkam, wurde nach der Kapitulation evakuiert.

Der einzige Baum, der den Angriff überstand, war ein Maulbeerbaum – fortan das Wunder von Helgoland genannt. Jahrzehntlang hatte er im alten Pastorat Verliebte »beschrmt«. Paare, die ohne Aufgebot und Formalitäten heiraten wollten, wurden unter seinem Blätterdach getraut, was Helgoland den Titel »Liebesinsel« eingetragen hat.

Am 18. April 1947 zerstörten die Engländer in der bis dahin größten nicht nuklearen Sprengung auf einen Schlag sämtliche militärischen Anlagen. Durch die Wucht der Detonation flog die ganze Südspitze der »Liebesinsel« in die Luft. Das, was von ihr übrig blieb, diente nur noch als